



Hegenbarth Sammlung Berlin

KUNST AUF PAPIER

Presseinformation

Hegenbarth Sammlung Berlin / Kunst auf Papier
Das Schaudapot als Probebühne: STOFFLICHT

23. November 2022 — 22. März 2023

Im Zentrum der Ausstellung ›Stofflicht‹ steht erstmals ein Kelim aus dem Norden Irans, der vermutlich als Wandbehang im ersten Viertel des 20. Jahrhunderts in Kia Sar (heutige Provinz Mazandaran) gewebt wurde. Ausgehend von dessen leuchtenden Farbübergängen sind diesem rund 20 weitere Arbeiten von Künstlerinnen und Künstlern aus dem Bestand der Hegenbarth Sammlung gegenübergestellt. Die zwischen 1928 und 2019 entstandenen Zeichnungen, Malereien und Plastiken bieten die Möglichkeit über die offenen Bedeutungen in Kunstwerken zu reflektieren. In der Blickbeziehung eines authentischen orientalischen Gebrauchsstoffes mit Werken aus verschiedenen Phasen der europäischen Moderne erscheinen Bildmuster, Bildthemen und Bildgebungsverfahren, auch in den selten ausgestellten Leimfarbenzeichnungen von Josef Hegenbarth, in einem sich wechselseitig erhellenden Licht. Das Schaudapot der Hegenbarth Sammlung Berlin dient dabei auch als Probebühne für die inzwischen weiter gediehene [Neubauplanung](#) ihres Hauses für Kunst auf Papier am Kleistpark in Schöneberg.

Traditionellen Kelims kommen verschiedene Bedeutungen zu: Für den Gebrauch in repräsentativer Umgebung weisen sie aufwändige ornamentale Verzierungen auf; als Gebetsteppich müssen sie im Alltag leicht zu handhaben sein; als Wandbehang und zum Einschlagen schützenswerter Dinge bestimmen sie andere Muster und Eigenschaften.

Die hier erstmals ausgestellte zweiteilige Kelimdecke, die zu Beginn des 20. Jahrhunderts entstand, zeigt ein schlichtes horizontal angeordnetes Streifenmuster aus warmen, leuchtenden Farbübergängen. Über die Urheberin ist nichts bekannt. Es ist aber davon auszugehen, dass auch in diesen Kelim ein über Generationen weitergereichtes kulturelles Wissen eingewoben ist. Die mündliche Überlieferungskette ist heute nicht mehr intakt. Wegen veränderter Lebensumstände werden solche traditionellen Kelims nicht mehr hergestellt. Jedoch hat sich das Interesse für die typische Musterung erhalten, und es ist in letzter Zeit eine internationale Nachfrage nach modernen Mazandaran-inspirierten Dekorationstextilien zu beobachten. Originale Kelims findet man heute vorwiegend in musealen Sammlungen. Die Hegenbarth Sammlung Berlin verfügt über einen Bestand von 20 zeichenhaften Textilien aus dem westasiatischen Raum mit historischer Bedeutung.



Hegenbarth Sammlung Berlin

KUNST AUF PAPIER

Stoffliche Bildwelten von der Moderne bis zur abstrakten Kunst

In der Gegenüberstellung mit Arbeiten aus dem Bestand der Hegenbarth Sammlung fallen trotz der Unterschiede in Materialität und Herstellung dem Anschein nach textile Gemeinsamkeiten auf: Die erste Werkgruppe umfasst abstrakte Papierarbeiten. In den beispielhaften Schwarzweißlithografien (2016) greift die junge Berliner Künstlerin **Anna Slobodnik** (1990) gemusterte Stoffe als Inspirationsquelle auf und variiert diese in unerschöpflicher Originalität. Auch bei **Adolf Fleischmann** (1892—1968) und dem Dresdner **Willy Wolff** (1905—1985) lassen sich abstrakte textile Muster und Strukturen erkennen, ähnlich wie in der raumgreifenden Plastik ›Teilung II‹ (1963) des Künstlerduos **Matschinsky-Denninghoff** (1921—2020 / 1923—2011).

In der zweiten Werkgruppe sind ein Holzschnitt des Pop Art-Künstlers **Werner Berges** (1941—2017) und farbige Papierzeichnungen von **Christian Rohlf**s (1849—1938) sowie Farbradierungen von **Gerhard Hoehme** (1920—1989) zusammengefasst. Die inhaltliche Spannbreite reicht von expressiven Motiven (Schwimmende im Wasser bei Berges und Wollblumen mit Krug bei Rohlf)s bis hin zu den informellen Farbradierungen (Hoehme). Als Solitär hängt die großformatige neonfarbige Papierzeichnung von **Rupprecht Geiger** (1908—2009) dem Kelim gegenüber. Gelb strahlt über das gesamte Blatt, das am unteren Rand in ein kräftiges Orangerot übergeht. In der Blattmitte werden die Leuchtfarben durch einen Spalt geteilt, der mit pinkfarbenen Strichelungen gefüllt ist. Ob hier eine real erlebte oder eine abstrakt erinnerte Landschaft dargestellt wird, lässt der Künstler durch Weglassen des Titels offen.

Herausragend ist die großformatige Tuschezeichnung ›Lampenfieber‹ des in Berlin lebenden Künstlers **Edouard Baribeaud** (1984), die 2019 entstanden ist und mit seinen sauber umschlossenen Formen der textilen Bilddetails an den Ligne claire-Stil französischer Comics erinnert. Für den Künstler, der auch als Textildesigner für HERMÈS arbeitet, sind gemusterte Stoffe ein Ausdrucksmittel par excellence. In diesem Selbstporträt schichtet er verschiedene Teppiche und Wandbehänge. Damit inszeniert er einen raffiniert gestaffelten Tiefenraum. Erst auf den zweiten Blick ist der Künstler selbst, weit hinten an einem Tisch arbeitend, im Schein der Arbeitslampe zu erkennen — und auf den dritten Blick erst, im Zentrum des Bildes, ein Design-Zitat von Willi Baumeister: dessen Entwurf des Bühnenvorhangs für das Theaterstück ›Monte Cassino‹ (1949) von Egon Vietta.

Oskar Schlemmer (1888—1943) zeigt in der abstrakten Pinselzeichnung ›Studie zum Pinselprüfenden‹ (1941) sich selbst von hinten im verlorenen Profil, wie er mit spitzen Fingern vor Beginn seiner Arbeit die Qualität des Pinsels prüft. In diesem intimen Selbstporträt kommen wir dem Künstler unheimlich nahe, auch wenn wir seine Anwesenheit mehr ahnen als sehen:



Hegenbarth Sammlung Berlin

KUNST AUF PAPIER

als Reflexion des eigentlichen Bildes auf einer unebenen Lackoberfläche oder als verblichener Ausschnitt eines alten Goblins.

Dass **Josef Hegenbarth** (1884—1962) offen war für verschiedenste Einflüsse, wie beispielsweise die ostasiatische Tuschemalerei, wurde bereits in der Ausstellungsserie [›Überflogenes Weiß‹](#) (2018—2019) ausführlich dargelegt. Ob der Dresdener Künstler bei seinen Museumsstreifzügen möglicherweise auch mit den im Völkerkundemuseum gesammelten Kelims in Berührung kam, ist nicht nachweislich belegt, aber durchaus zu vermuten. Vor allem in seinen selten zu sehenden Leimfarbenzeichnungen ist die für ihn typische Auflösung der gegenständlichen Konturen zu beobachten. Die beiden Blätter [›Tiger‹](#) von 1932 und [›Trümmerarbeiten‹](#) (Ende der 1940er Jahre) überraschen nicht nur durch ihre gestisch modellierten, delikate ineinander übergehenden Farbpigmente, sie muten auch wie ausgeprägte Vorformen der ab den 1950er Jahren international verbreiteten Stilrichtung des Informel an.

Außerhalb des Schaudepots sind solche informellen Arbeiten in dauerhafter Präsentation zu sehen, u. a. von **Karl Fred Dahmen** (1917—1981), **Willi Baumeister** (1889—1955), **Gerhard Hoehme** (1920—1989), **Wolfgang Paalen** (1905—1959) und **Peter Brüning** (1929—1970). Dazu bildet die streng konstruierte Holzplastik von **Sigurd Rompza** (1945) ein ausgewogenes Gegengewicht. Eine vollständige Bilderliste mit allen relevanten bildtechnischen Angaben ist angehängt.

Das Schaudepot als Probebühne

Die Hegenbarth Sammlung Berlin nutzt ihr Schaudepot wiederholt als Probebühne für eine experimentelle Gegenüberstellung ihrer Bestände. Mit der versuchsweisen Anordnung ausgewählter Blätter, unabhängig von Stil und Ismus, sollen überraschende Blickverbindungen hergestellt und Sehgewohnheiten aufgebrochen werden. Den Auftakt machte die Werkschau [›Wegweisung zum gezielten Umherirren‹](#) (11.9—11.12.2019). Der Reiz dieser Übersicht lag in der Unterschiedlichkeit, mit der die gezeigten Künstler Papier bezeichnet, beschriftet, bemalt, beklebt, bedruckt und belichtet haben. Dem aufmerksamen Bildbetrachter erschloss sich, was alle Arbeiten miteinander verbindet: die Nachvollziehbarkeit des Entstehungs- und Mitteilungsprozesses. Verschiedene Aspekte des Sehens wurden in der zweiten Werkschau [›Wilde Mischung bei Herrn Hegenbarth‹](#) (4.5.—6.7.2022) im Schaudepot unkonventionell ausprobiert und zur Diskussion gestellt. Die zusammengestellten Werke entstanden — abgesehen von einer phantastischen Porträtszene des späten Adolph Menzel — vor dem Hintergrund des Zweiten Weltkriegs. Ihre Visionen von damals offenbaren aktuell eine ungeahnte Dringlichkeit, die uns herausfordert, künstlerische Perspektiven für eine künftige Nach-Kriegszeit zu entwerfen.



Hegenbarth Sammlung Berlin

KUNST AUF PAPIER

Die Probebühnen-Ausstellungen stellen den perfekten Vorlauf für den Neubau der Hegenbarth Sammlung am Kleistpark in Berlin-Schöneberg dar (siehe auch Newsletter [78](#), [89](#) und Veranstaltung [Gesten des Zeigens Räume des Schauens](#), 23.1.2023). Die Planungen zu diesem eigenständigen, partizipativen Ausstellungshaus für Kunst auf Papier in direkter Nachbarschaft zum Haus am Kleistpark und dem Medienhaus der Universität der Künste sind in vollem Gange. Wer künftig über den Fortgang des Neubauvorhabens informiert werden möchte, kann sich per Mail bei anmeldung@herr-hegenbarth-berlin.de unter dem Stichwort **Neubau** registrieren.

Kontakt:

Katja Schöppe-Carstensen

E-Mail: programm@herr-hegenbarth-berlin.de

Hegenbarth Sammlung Berlin / Kunst auf Papier

Laubacher Straße 38, 14197 Berlin

Tel. 030-2360 9999

Weitere Informationen www.herr-hegenbarth-berlin.de

Öffnungszeiten:

mittwochs 12—17 Uhr und nach Vereinbarung

Verkehrsanbindung:

U3 Rüdeshheimer Platz, Bus 101 Deidesheimer Straße

Ausstellungsvorschau:

›corn.elius brändle — allerlei gesiebtes‹ (26.4.—20.9.2023)

Laubacher Straße 38 14197 Berlin Ruf: +49-(0)30 23 60 99-99

E-Mail: programm@herr-hegenbarth-berlin.de

www.herr-hegenbarth-berlin.de